

[sind].“ (ÖDaF). 2017 wurden die „*Strober Thesen*“ durch die „*Thesen von Dénesfa*“ reflektiert und vor allem um eine migrationspolitische Perspektive erweitert. Dies ist für den ÖDaF zentrale Grundlage der Verbandsarbeit und spiegelt sich in allen Bereichen wider.

Alle hier vorgestellten Argumente beantworten die eingangs gestellte Frage, ob die Arbeit in einem Sprachlehrer*innenverband noch zeitgemäß ist, uneingeschränkt positiv. In Zeiten von Vereinsamung, Einzelgänger(und kämpfer)tum, Entdemokratisierung auf vielen Ebenen und in vielen Bereichen ist der Zusammenschluss Gleichgesinnter, der Austausch und die Arbeit an ein gemeinsamen Projekten, wichtiger denn je. Nur so werden Menschen und Anliegen gleichermaßen gestärkt. „Nur gemeinsam sind wir stark!“

Anmerkungen

- 1 Languages associations and collaborative support. Projekt des EFSZ in Graz mit dem Ziel die Arbeit von Sprachlehrverbänden weltweit zu unterstützen.
- 2 Die XVII. IDT findet vom 15.–20. August 2022 in Wien statt.

Literatur

Die Literaturangaben finden Sie nach Scannen des QR-Codes auf Seite XXX der Literaturliste.



Sprechen die Österreicher*innen Österreichisch?“ – Plurizentrik und österreichisches Deutsch

von Rudolf de Cillia

1. Vorbemerkung

Natürlich sprechen die Österreicher*innen, spricht die Mehrheit der in Österreich lebenden Menschen Deutsch. Manchmal wird allerdings alltagssprachlich auch die Bezeichnung „Österreichisch“ verwendet. Bei einer großen statistischen Erhebung unter 164 Lehrer*innen und 1253 Schüler*innen in allen österreichischen Bundesländern antworteten auf die Frage „*Wie würden Sie die Sprache, die die Mehrheit der Österreicher*innen als Muttersprache spricht, nennen?*“ 51,6 % der Lehrer*innen und 49,1 % der Schüler*innen „Deutsch“, 19,6 % bzw. 11,2 % „österreichisches Deutsch“, nur 6 % bzw. 9,9 % nannten spontan „Österreichisch“ – eine Bezeichnung, die in den Medien manchmal verwendet wird¹ (de Cillia & Ransmayr 2019:121–

124). Die Österreicher*innen sprechen also die österreichische Varietät der plurizentrischen Sprache Deutsch, aber auch andere Sprachen werden in Österreich als Umgangssprachen benutzt. Deshalb wird im Folgenden zunächst die Sprachensituation in Österreich thematisiert, danach die Theorie der Plurizentrik skizziert. Dem folgt eine Darstellung der Situation der deutschen Sprache in Österreich, der Bedeutung des österreichischen Deutsch (ÖD) für Identitätskonstruktionen und der österreichischen Sprachpolitik im Zusammenhang mit dem ÖD.

2. Zur Sprachensituation in Österreich

Die überwiegende Mehrheit der in Österreich lebenden Menschen (16,7 % davon besitzen nicht die österreichische Staatsbürgerschaft, in Wien sind es sogar 30,8 %, Statistik Austria 2020) verwendet Deutsch (im Sinn der im Alltag vorwiegend verwendeten Sprache) als „Umgangssprache“², und die sprachenrechtlichen Rahmenbedingungen sichern der deutschen Sprache eine besondere Stellung zu: Sie ist nach Art. 8 Abs. 1 der Bundesverfassung von 1920 die „Staatsprache der Republik“. Weiters ist Deutsch (mit Ausnahme von Regelungen für die autochthonen Minderheiten) die vom Gesetz festgelegte Unterrichtssprache in den Schulen, und im Zuwanderungsrecht und Staatsbürgerschaftsrecht finden sich Bestimmungen, wonach Kenntnisse der deutschen Sprache auf Niveau B1 des GER für den Erwerb der österreichischen Staatsbürgerschaft und für dauerhaften Aufenthalt von Angehörigen aus so genannten Drittländern nachgewiesen werden müssen.

Aber Österreich ist wie alle europäischen Länder ein mehrsprachiges Land, einerseits durch anerkannte autochthone, gesetzlich und verfassungsmäßig anerkannte, Minderheitensprachen (Slowenisch, Burgenlandkroatisch, Ungarisch, Tschechisch, Slowakisch, Romanes und die Österreichische Gebärdensprache, vgl. Bundes-Verfassungsgesetz Art. 8 Abs. 2 und 3). Andererseits durch die

nicht anerkannten neuen Minderheitensprachen wie – um nur die größten Gruppen zu nennen – die Sprachen des ehemaligen Jugoslawien (Bosnisch, Kroatisch, Mazedonisch, Serbisch), Türkisch und Kurdisch, Polnisch, Albanisch, Rumänisch, Arabisch, Persisch und Chinesisch (vgl. dazu de Cillia 2020).

Die in Österreich gebräuchliche Form der deutschen Sprache unterscheidet sich in einigen Punkten vom Deutschen in den anderen deutschsprachigen Ländern – Unterschiede, die mit dem Konzept der Plurizentrik systematisch beschrieben und konzeptualisiert werden können. Deshalb seien ein paar Bemerkungen dazu erlaubt.

3. Deutsch als plurizentrische Sprache

Alle großen Sprachen sind auf der Ebene der Standardsprache, „Hochsprache“, „Schriftsprache“ letztlich plurizentrisch. Dabei geht man davon aus, dass die Variation systematisch und abhängig von staatlichen Grenzen geprägt ist. Eine plurizentrische Sprache ist dabei eine Sprache, die über mindestens zwei Standardvarietäten in verschiedenen Zentren verfügt (wie z. B. das Englische, Französische, Spanische, Arabische und eben Deutsche) (Ammon 1995). Das Ende der monozentrischen Ära des Deutschen, die von einer geographischen Lokalisierbarkeit der „besten“ Standardsprache ausging, wird häufig in Zusammenhang mit einer Podiumsdiskussion auf der Internationalen Deutschlehrertagung IDT in Bern 1986 gebracht.³

Das Konzept der plurizentrischen Sprachen wurde v. a. von Clyne (1995, 2005) und Ammon (Ammon 1995; Ammon/Bickel & Lenz 2016) für die deutsche Sprache beschrieben und ausdifferenziert.⁴ Es geht eben davon aus, dass es von staatlichen Grenzen beeinflusste (nationale) Varietäten des Deutschen gibt und dass auch in so genannten Halbzentren (Südtirol, Liechtenstein, Luxemburg und Belgien) Besonderheiten der deutschen Sprache zu finden sind. Die zweite Auflage des Variantenwör-

terbuchs (Ammon/Bickel & Lenz 2016) unterscheidet noch drei Viertelzentren: Rumänien, Namibia und die Mennoniten-Gemeinden in Mexiko (XXVI). Das Modell der Plurizentrik trägt, um es mit Schmidlin (2017:45) zu formulieren, dem Umstand Rechnung, „dass Standardsprachen überall dort, wo sie National- oder Amtssprachen sind, aufgrund politisch-historischer Eigenentwicklung der betreffenden Gebiete Besonderheiten aufweisen“. Für die mittlerweile breite Anerkennung dieser Konzeptualisierung spricht die Tatsache, dass es ein einführendes Lehr- und Studienbuch dafür gibt („Plurizentrik. Eine Einführung in die nationalen Varietäten des Deutschen“, Kellermeier-Rehbein 2014) und ein von diesem Konzept ausgehendes Wörterbuch, das Variantenwörterbuch, das mittlerweile in zweiter Auflage erschienen ist (Ammon/Bickel & Lenz 2016). Bei einer Beschreibung des Deutschen als plurizentrischer Sprache unterscheidet man zwischen drei staatsbezogenen Varietäten, dem (bundes)deutschen Deutsch, österreichischem Deutsch und Schweizer Standarddeutsch, die unterschiedlichen gleichbedeutenden „Varianten“ (z. B. „Tacker“ in Deutschland, „Klammermaschine“ in Österreich und „Bostitch“ in der Schweiz) werden als *Austriazismus* (Österreich), *Helvetismus* (Schweiz) und „*Teutonismus*“ (Ammon/Bickel & Lenz 2016, XLII) oder auch „*Deutschlandismus*“ bezeichnet.

4. Die Deutsche Sprache in Österreich und österreichisches Deutsch

Bei der Beschreibung der sprachlichen Situation in Österreich bezieht sich die Bezeichnung „österreichisches Deutsch“ in der Regel auf die Standardsprache (Wiesinger 2010:360; Ebner 2009; Clyne 2005:296). Wenn alle schriftlichen und mündlichen Varietäten der deutschen Sprache gemeint sind, wird das mit „Deutsch in Österreich“ bezeichnet. In der Praxis verschwimmen freilich die Grenzen zwischen dem österreichischen Deutsch im engeren Sinn und Deutsch

in Österreich, v. a. im Sprachgebrauch von Laien, für die österreichisches Deutsch häufig mit allen sprachlichen Erscheinungen Österreichs verbunden ist.⁵

Die österreichischen Spezifika beziehen sich dabei auf alle Sprachebenen (von der phonetisch-phonologischen, orthographischen Ebene über Morphologie, Syntax, Semantik bis hin zur Pragmatik). Was den Wortschatz betrifft, sind in Ebner (2009) ca. 8.000 Wörter enthalten. Beschreibungen des österreichischen Deutsch bzw. eine Darstellung der Besonderheiten der deutschen Sprache in Österreich finden sich in zahlreichen Publikationen von Wiesinger (2010), Ammon (1995), Ebner (2019). Dokumentationen des Lexikons in den Differenzwörterbüchern (Ebner 2019) und – indirekt – im Variantenwörterbuch (Ammon/Bickel & Lenz 2016).

Beispielhaft seien hier einige dieser Unterschiede angeführt:

Am deutlichsten sind diese Unterschiede zwischen dem ÖD, dem bundesdeutschen Deutsch (D) und Schweizer Hochdeutsch (CH) im Bereich des *Wortschatzes*, obwohl das insgesamt nur ca. 3 % des gesamtdeutschen Wortschatzes betrifft (Wiesinger 2010:360). Besonders häufig werden *Austriazismen* im Zusammenhang mit *Lebensmittelterminologie* wahrgenommen, auch deshalb, weil Österreich sich im Zuge des Beitritts zur Europäischen Union 23 *Austriazismen* in diesem Bereich gesetzlich schützen ließ. So gibt es die Doubletten Erdäpfel – Kartoffeln, Faschiertes – Hackfleisch, Marillen – Aprikosen oder Topfen – Quark.

Aber auch im Bereich des *Amtsdeutschen* finden sich viele Beispiele. So entspricht einem Anrainer im ÖD/A der Anlieger in D bzw. Anwohner in D und CH. Dem Konsumentenschutz in A und CH entspricht der Verbraucherschutz in D, einer Pensionsversicherung in A die Rentenversicherung in D. Eine Beilage in A, CH ist eine Anlage in D. Neben diesen *onomasiologischen Varianten* (gleichbleibende Bedeutung und unterschiedlicher

Ausdruck) gibt es natürlich auch semasiologischen Varianten (gleichbleibender Ausdruck und variierende Bedeutung, Ammon 1995:62). Besonders wichtig sind solche Unterschiede im juristischen Bereich, wo z. B. ein „Vergehen“ in Deutschland eine etwas andere Bedeutung als ein „Vergehen“ in Österreich hat.

Im Bereich der *Aussprache* ist für das ÖD etwa die I-Vokalisierung charakteristisch, z. B. in also, das ohne Lateral realisiert wird. Auch eine leichte Monophthongierung der Diphtonge „ai“ und „au“ ist ein Merkmal des ÖD, die oft so leicht ist, dass sie nur bei genauem Hinhören zu erkennen ist, etwa in der Kombination „mein Haus“. Schließlich wird im ÖD statt der Schwa-Laute [ə] (für /-e/) und [ɐ] (für /-er/) ein kurzes [ɛ] bzw. ein kurzes [a] (z. B. in Mitte, Mutter) realisiert.

Im Bereich der *Grammatik* finden sich Unterschiede etwa im Genusgebrauch des Substantivs: In A und CH findet sich „der Polster“, dem in D „das Polster“ entspricht. „Die Ausschank“ im ÖD ist „der Ausschank“ in D, „die Tram“ in A ist „das Tram“ in CH, „das Service“ in A ist „der Service“ in D und CH. Unterschiede gibt es auch im Pluralumlaut, z. B. sind „Erlässe“ in A „Erlasse“ in D und CH, die „Krägen“ in A sind die „Kragen“ in D und CH, den „Pölstern“ in A entsprechen die „Polster“ in D und CH. In der Morphologie finden sich auch Unterschiede beim Fugen-S: dem „Schweinsbauch“ (A) entspricht der „Schweinebauch“ (D), der „Aufnahmeprüfung“ (A) die „Aufnahmeprüfung“ (D, CH), „fabriksneu“ (A) entspricht „fabrikneu“ (D, CH). Aber andererseits entspricht dem „Adventskalender“ (A) ein „Adventskalender“ in D. Verben, die eine Körperhaltung ausdrücken wie sitzen, liegen, stehen werden in A im Perfekt mit „sein“ konstruiert, in D mit „haben“.

Schließlich gibt es einen wichtigen Unterschied im Tempusgebrauch in der Vergangenheit: In Österreich wie auch in Teilen Süddeutschlands wird das Perfekt statt des Präteritums als Erzählzeit in mündlichen Erzählungen verwendet, in Österreich auch für

bestimmte Textsorten in der schriftlichen Erzählung. Abschließend sei noch ein Beispiel aus der Pragmatik gebracht, der Titelgebrauch in Österreich, sowohl von Amtstiteln als auch von akademischen Titeln. So gibt es in Österreich zahlreiche Arten von Professor*innen: Lehrer*innen am Gymnasium sind Professor*innen, an den Universitäten gibt es ordentliche Univ. Prof., außerordentliche Univ. Prof., Univ. Prof., Assistenzprofessor*innen, Assoziierte Professor*innen, Univ. Professor*innen die vom Bundespräsidenten ernannt werden, und es gibt Professor*innen ehrenhalber wie etwa den Musiker Udo Jürgens. Schließlich kann man im ÖD auch die vertraute Anrede (Duzen) und Titelgebrauch kombinieren, wie etwa in folgenden Beispielen: „Servus, Herr Direktor“ oder „Sehr geehrter Herr Professor, lieber Hans“.

Die deutsche Standardsprache wird in Österreich in der schriftlichen Kommunikation sowie bei formellen mündlichen Anlässen (wie Vorlesungen, Predigt, Rundfunknachrichten) verwendet, während in der privaten Kommunikation eher dialektale und umgangssprachliche Varietäten zum Einsatz kommen. Und es existiert ein informeller Standard, der umso ausgeprägter ist, je informeller die Situation ist. Daneben ist die sprachliche Situation – wie im gesamten Süddeutschen – durch ein Dialekt-Standard-Kontinuum gekennzeichnet: Sprecher*innen können relativ rasch und unvermittelt zwischen den einzelnen Varietäten auch innerhalb einer Äußerung wechseln. Letzteres gilt im alemannischen Vorarlberg allerdings nur beschränkt.

5. Österreichisches Deutsch und österreichische Identitäten

Der symbolische Wert der österreichischen Varietät der deutschen Sprache im Rahmen von nationalen Identitätskonstruktionen ist relativ hoch zu bewerten (vgl. de Cillia 2015, 2020). Hinweis darauf ist schon die Tatsache, dass bereits 1951 ein Österreichisches Wörterbuch als eigenes, in Ös-

terreich gültiges Nachschlagewerk zur Dokumentation der sprachlichen Unabhängigkeit von Deutschland erstellt wurde. Dass ÖD für österreichische Identitäten eine wichtige Rolle spielt, zeigt auch die Tatsache, dass die spezifisch österreichische Varietät des Deutschen bei Österreichs EU-Beitritt 1995 durch ein Zusatzprotokoll zum Beitrittsvertrag, das „Protokoll Nr. 10 über die Verwendung spezifisch österreichischer Ausdrücke der deutschen Sprache im Rahmen der Europäischen Union“, rechtlich verankert wurde. Darin wird festgehalten, dass 23 im Protokoll aufgelistete spezifisch österreichische Ausdrücke der deutschen Sprache (z. B. Färschertes, Marille oder Topfen) „den gleichen Status [haben] und mit der gleichen Rechtswirkung verwendet werden [dürfen], wie die in Deutschland verwendeten entsprechenden Ausdrücke“ (vgl. de Cillia 1997; 1998, 78–96; 2006).

Schließlich zeigen das auch Forschungen zu österreichischen Identitätskonstruktionen, die zwischen 1995 und 2018 am Institut für Sprachwissenschaft der Universität Wien durchgeführt wurden (Wodak/de Cillia/Reisigl/Liebhart/Hofstätter & Kargl 1998; de Cillia & Wodak 2009; de Cillia/Wodak/Rheindorf & Lehner 2020). Fragt man danach, was es für die Menschen bedeutet, Österreicher*innen zu sein, so wird häufig spontan „die Sprache“ genannt, worunter eben das ÖD verstanden wird. So meint eine Gymnasialistin in einer Gruppendiskussion in Wien im Jahr 2016: „Also ich fühle mich wirklich als Österreicherin durch die Sprache schon alleine, weil, die Sprache macht doch ein Land aus und [...] Es ist ja anders Österreichisch als Deutsch-Deutsch“. In einer Gruppendiskussion in Kärnten im Jahr 2016 sich ein ähnliches Statement: „Und ah was mir [...] zur Österreicherin macht ist in dem Foll vielleicht einfach erstens einmal sicher die Sprache, die österreichische Sprache.“

Zahlreiche andere Beispiele aus Projekten 1995–1998 und 2005–2008 könnten angeführt werden, wie etwa die Äußerung eines

Schülers 2005: „ja, österreichische Identität heißt für mich [...], ich hab meine Geschichte mit meinem Sigmund Freud, mit meinem Mozart, und, halt mit meinem Bruno Kreisky, ich hab mein Deutsch, mein Österreichisch, also das sind einfach Grundmerkmale, die ich als Österreicher hab, und dass ich sagen kann, ich bin ein Österreicher“. Auch im Projekt „Österreichisches Deutsch macht Schule“ gaben drei Viertel der Schüler*innen (75,6 %) und Lehrer*innen (78,7 %) an, ÖD sei wichtig für ihre Identität (de Cillia & Ransmayr 2019:156).

6. Österreichische Sprachenpolitik und ÖD

Auf die österreichische Auslandssprachenpolitik näher einzugehen, ist hier nicht der Platz. Dafür sei auf Sorger 2012 und de Cillia 2019 verwiesen. Aber ein paar Hinweise seien erlaubt: Österreich hat vielfältige Instrumente zur indirekten und direkten Förderung der österr. Varietät des Deutschen. So z. B. die zum österreichischen Außenministerium (BMEIA) ressortierenden Österreichischen Kulturforen (2015 waren es 30) und Österreich-Bibliotheken. V. a. die letzteren (im Jahr 2020 an 65 Orten in mehr als 28 Staaten) dienen indirekt auch der Förderung der deutschen Sprache. Die seit 1997 existierenden Österreich-Institute sind eine Einrichtung der Republik Österreich zur Durchführung von Deutschkursen im Ausland sowie zur Förderung des kulturellen Austauschs (derzeit gibt es zehn Standorte). Sie sind explizit einem plurizentrischen Ansatz des Deutschunterrichts verpflichtet. Das ÖI gibt z. B. 4x im Jahr den Österreich-Spiegel mit Medientexten aus Ö heraus, die für den DaF-Unterricht aufbereitet sind. Der Österreichische Austauschdienst OeAD wiederum ist u. a. für die Betreuung der Lektor*innen und DaF-Praktikant*innen im Ausland zuständig. Heute gibt es an ca. 100 Standorten weltweit Lektor*innen. Das Programm „Kultur und Sprache“ des Bildungsministeriums (ebenfalls betreut vom OeAD) hat als

Hauptaufgaben die Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen im Fach *DaF* für nicht-deutschsprachige Germanist*innen in Österreich und weltweit sowie die Produktion von Landeskundematerialien für den *DaF*-Unterricht. Schließlich ist in dem Kontext *DaF*Z* und Plurizentrik das seit 1994 existierende Österreichische Sprachdiplom ÖSD zu erwähnen. Dessen Prüfungen werden heute an ca. 400 lizenzierten Prüfungszentren weltweit durchgeführt und orientieren sich explizit an einem plurizentrischen Ansatz des Deutschen.

Für die Kooperation der deutschsprachigen Länder untereinander und einen plurizentrischen Zugang ist schließlich der österreichische Lehrer*innenverband ÖDaF zu erwähnen, der im Rahmen der DACHL Initiative dazu beiträgt, die Vielfalt des deutschsprachigen Raumes zu propagieren. Eine entsprechende Umsetzung spiegelt sich auch im Programm der 17. Internationalen Tagung der Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer im Sommer 2022 in Wien, die vom ÖDaF ausgerichtet wird.

Anmerkungen

- 1 Zum Beispiel im DialogForum des ORF „Wie lecker ist Österreichisch?“ am Dienstag, 15. März 2016 im Radiokulturhaus und in den darauf Bezug nehmenden Zeitungsberichten.
- 2 Die bis 2001 im Abstand von zehn Jahren durchgeführten Volkszählungen in Österreich fragten nach der „Umgangssprache“ in diesem Sinn (Statistik Austria 2002). Damals gaben ca. 88,6 % der Wohnbevölkerung an, (ausschließlich) Deutsch als Umgangssprache zu sprechen, 8,6 % Deutsch und eine andere Sprache und 2,8 % ausschließlich nicht Deutsch. Aktuellere Daten zu den Sprachen existieren nicht (vgl. dazu de Cillia 2020).
- 3 Eine andere Konzeptualisierung der Variation des Deutschen, die staatenübergreifende Variation in den Mittelpunkt stellt, ist das „pluriareale“ Konzept, auf das hier nicht näher eingegangen werden kann. Eine ausführliche Diskussion dazu findet sich in de Cillia & Ransmayr 2019:25–47; eine kritische Auseinandersetzung mit diesem spezifisch „deutschen“ Konzept bei Dollinger 2018.
- 4 Eine ausführliche Darstellung der Begriffsgeschichte und der aktuellen Forschungslage findet sich bei Schmidlin 2011, Kellermeier-Rehbein 2014 und de Cillia & Ransmayr 2019.
- 5 Auch Clyne 2005 verweist darauf, dass manche „national variety“ dafür verwenden, „to include all varieties used in a nation“.

Literatur

Die Literaturangaben finden Sie nach Scannen des QR-Codes auf Seite XXX der Literaturliste.



Zur Person

Rudolf de Cillia, Professor i. R. für Angewandte Linguistik und Sprachlehrforschung am Institut für Sprachwissenschaft der Universität Wien. Forschungs- und Publikationstätigkeit zu folgenden Gebieten: Sprachlehrforschung, Sprachenpolitik und Sprachplanung, Sprache und Politik, österreichisches Deutsch, sprachliche Minderheiten, Migrationsforschung, kritische Diskursanalyse und linguistische Vorurteilsforschung. <https://linguistik.univie.ac.at/ueber-uns/im-ruhestand/rudolf-de-cillia/>



Herausgeber:

Verband Deutscher Lehrer im Ausland

Chefredakteur:

Dr. Thomas WECHT
Ludwig-Böck-Straße 3/1, 2. Stock
1040 Wien, Österreich
Tel.: +43 (0)1 40 11 00 1
locher@vdlia.de

Buchertisch:

Dr. Hans-Martin DEDERDING
Dedering-Weg 3, D-75814 Balingen
Tel.: +49 (0) 71 41 11 10 1
dedering@vdlia.de

Inhaltlich verantwortlich für den Schwerpunkt DaF*Z in Österreich:

HS-Prof. Mag. Dr. Brigitte SORGER
Pädagogische Hochschule Wien
Institut für Angewandte Bildungswissenschaften (B3)
Gartenstrasse 8, A-1010 Wien
brigitte.sorger@phwien.ac.at

Zuschriften:

Senden Sie Ihre Beiträge als Word-Dokument mit max. 7000 Zeichen (wenn nicht anders vermerkt) als PDF-Datei an eine Druck-Schreibmaschine. Die Briefe werden mit der Briefumschrift "an den Herausgeber" versehen.

Rückentwurf: eingereichte Beiträge werden ohne Gewährleistung für unentgeltlich eingehende Briefe. Sollten sich Änderungen bei der Gestaltung der Beiträge ergeben, so ist dies dem Herausgeber mitzuteilen. Rückentwurf: eingereichte Beiträge werden ohne Gewährleistung für unentgeltlich eingehende Briefe. Sollten sich Änderungen bei der Gestaltung der Beiträge ergeben, so ist dies dem Herausgeber mitzuteilen.

Buchertisch:

Bestellungen: Buch und Zeitschrift werden von der Buchhandlung

Verlag und Anzeigenverwaltung:

Verlag und Anzeigenverwaltung
Hauptstadtstr. 10, 1010 Wien
D-44133 Münster
Tel.: +49 (0) 51 490 11 00 1
Verantwortung: Fundament
Petra Janitschke, Tel.: +49 (0) 51 490 11 00 1
D-44133 Münster
Anzeigenschluss am 10. Juni des Monats
Erfüllungsort und Gerichtsstand: Münster

Erscheinungsweise:

Die Zeitschrift erscheint vierteljährlich (Juli, Okt., Jan., April, Juli, Oktober).

Redaktionsschluss:

15. Dezember: Juliheft
15. Juni: Oktoberheft
15. September: Januarheft
15. April: Juliheft

Bezugsbedingungen:

Das Bezugsrecht ist ein Sonderrecht, das dem Mitglied des Verbands zusteht.
Einzelheft € 3,- (inkl. Porto und Verpackung)
Die Bezahlungen sind an den Verlag zu leisten.
Die Bezahlungen sind an den Verlag zu leisten.

Titelgrafik:

Alfred Döster

ISSN 0724-6548

Bestellungen an:

Verband Deutscher Lehrer im Ausland
Ludwig-Böck-Straße 3/1, 2. Stock
1040 Wien, Österreich
Tel.: +43 (0)1 40 11 00 1

Druck:

Druck: Druckerei
Ludwig-Böck-Straße 3/1, 2. Stock
1040 Wien, Österreich
Tel.: +43 (0)1 40 11 00 1

VERBAND DEUTSCHER LEHRER IM AUSLAND
<http://www.vdlia.de>

Der Verband Deutscher Lehrer im Ausland (VDLIA) ist ein Zusammenschluss von Lehrern im Ausland.

Der Verband Deutscher Lehrer im Ausland (VDLIA) ist ein Zusammenschluss von Lehrern im Ausland.

Karlheinz WECHT

Vorsitzender

Kreisstraße 21, D-72768 Reutlingen

Tel.: +49 (0) 71 41 11 00 1

wecht@vdlia.de

Alfred DÖSTER

Stellvertretender Vorsitzender

Hauptstr. 3, D-72768 Reutlingen

Tel.: +49 (0) 71 41 11 00 1

doster@vdlia.de

Wolfgang TIFFERT

Schatzmeister

Parkstr. 49, D-26605 Aurich

Tel.: +49 (0) 49 41 938855

tiffert@vdlia.de

Fatima CHAHIN-DÖRFLINGER

Referentin für Rechts- und Sozialfragen

Landstrasse 11, D-72768 Reutlingen

Tel.: +49 (0) 71 41 11 00 1

chahin-doerflinger@vdlia.de

Jens ERNER

Referent für Verbandspräsentation

Esplanade 1, D-72768 Reutlingen

Tel.: +49 (0) 71 41 11 00 1

erner@vdlia.de

Natascha KARACAN

Referentin für Bundesprogramm-Mehrkraft

Landstrasse 11, D-72768 Reutlingen

Tel.: +49 (0) 71 41 11 00 1

karacan@vdlia.de

Dr. Thomas WECHT

Chefredakteur

Ludwig-Böck-Straße 3/1, 2. Stock

Tel.: +43 (0) 1 40 11 00 1

locher@vdlia.de

Dr. Hans-Jürgen PELZIK

Referent für schulpolitische Fragen

Landstrasse 11, D-72768 Reutlingen

Tel.: +49 (0) 71 41 11 00 1

pelzik@vdlia.de

Der Verband Deutscher Lehrer im Ausland (VDLIA) ist ein Zusammenschluss von Lehrern im Ausland.

Bezugsbedingungen:

Einzelheft	€ 130,-
Einzelheft	€ 90,-
Einzelheft	€ 80,-
Einzelheft	€ 80,-
Einzelheft	€ 40,-

Der Verband Deutscher Lehrer im Ausland (VDLIA) ist ein Zusammenschluss von Lehrern im Ausland.

1/2021

HOCHAKTUELL

Vorwort Karlheinz Wecht
Nachruf auf Ingrid Bosert
Erinnerungen an Ingrid Bosert
Nachruf auf Ingrid Bosert
Wichtige Unterlagen und Termine
4. bis 6. August 2021

VERBAND

In eigener Sache Thomas Locher
Persönliche Nachrichten
Anschriften der MitarbeiterInnen

SCHWERPUNKT: DEUTSCH ALS ZWEITSPRACHE

Einführung Brigitte Sorger
Die Fachgeschichte und Institutionen
Status quo von DaF*Z in Österreich
Wer macht mit? Michal Dvornik
Die österreichischen Auslands-
sprachensensibler Räume aus
„Integration und Sprache“ An
Mehr (Sprachen) als DaZ – DaF
Verbandsmeierei – heute noch
Sprachlehrverbänden Ren
Sprechen die Österreicher*innen
Deutsch Rudolf de Cillia
Sprachenpolitische Kooperation

Institutionen für DaF*Z in Österreich
Arbeitsgruppe zur Vernetzung
Bereich DaF Andrea Dorne
Bundesministerium für Bildung
der Sektion II Andrea Dorne
Die Diplomatische Akademie
der Mehrsprachigkeit Tina
Netzwerk SprachenRechte An
Das Österreich Institut. Wir begrüßen
der Republik Österreich H
Die Österreich-Bibliotheken im